

Fiktives und wirkliches Kapital (Thesen)

I.

Jedes Kapital ist „Finanzkapital“ und in jeder Form des Kapitalismus dominieren „die Finanzen“. Geld ist Ausgangs- und Endpunkt jeder Kapitalreproduktion, ob der Kreislauf die Form G-W-G' annimmt, oder verkürzt G-G'.

Die zur Mode gewordene „Zuspitzung“ der Kapitalkritik auf die Kritik am Finanzkapital beruht – soweit sie marxistisch begründet wird – offenbar auf einem Missverständnis grundlegender Zusammenhänge der kapitalistischen Produktionsweise. Man könnte in der gleichen Weise die Kritik an der Warenproduktion „zuspitzen“ auf eine Kritik des Geldes. Die allgemeine Warenproduktion beruht auf einer Verdoppelung von Ware in Ware und Geld, der Verselbständigung des Tauschwertes. Die Macht des Geldes brechen zu wollen, ohne die Warenproduktion zu überwinden, ist und bleibt eine Illusion

Gleiches gilt für das entwickelte Kapital. Es beruht auf der Verdoppelung des Kapitals in tatsächlich fungierendes Kapital und Aktie. Das Aktienkapital bedeutet die Trennung von Leitungsfunktionen im Prozess der wirklichen Verwertung des Kapitals in der Produktion vom Eigentum am kapitalistischen Unternehmen. Der Eigentümer wird zum Geld- oder Finanzkapitalisten; ob als natürliche oder juristische Person (institutionelle Anleger). Das Finanzkapital ist nichts weiter als eine weitere Verselbständigung des Wertes; diesmal nicht in der Form des Geldes, sondern in der Form des Wertpapiers. Das Wertpapier ist die Form des fiktiven Kapitals. Wer die Macht des Geldes brechen und aufheben will, muss die Warenproduktion überwinden. Wer die Macht des Finanzkapitals brechen und überwinden will, muss das wirkliche Kapital überwinden.

II.

Bei all dem Gerede von „Abkopplung“ der Verwertung des fiktiven Kapitals wird folgendes übersehen:

Die kapitalistische Produktionsweise ist **eine bestimmte Form, in der sich Gesellschaft reproduziert**. Dies geschieht in der Form der Reproduktion von Kapital in seinem Kreislauf G-W-G'.

In einem Kreislauf G-Wertpapier-G' kann sich weder wirkliches Kapital reproduzieren noch eine menschliche Gesellschaft. Wirkliches Kapital kann sich nur (erweitert) reproduzieren, indem es für seine Verwertung und Reproduktion Produktionsmittel und Lebensmittel produziert.

Das verbindet die spezifisch kapitalistische Produktionsweise mit jeder Produktionsweise. Nur sofern das Kapital Produktionsmittel und Lebensmittel zu seiner eigenen Reproduktion produziert, ist es eine Form, in der sich eine menschliche Gesellschaft reproduziert. Ein Wirtschaftskreislauf ohne die Produktion von Gebrauchswerten ist und bleibt eine Fiktion. Die Verwertung von fiktivem Kapital wird immer an diese Grenzen wirklicher Reproduktion stoßen und kann sich davon nicht emanzipieren oder „abkoppeln“. Das fiktive Kapital ist nicht nur reine Fiktion einer wirklichen Kapitalreproduktion, es ist noch mehr reine Fiktion von Reproduktion einer menschlichen Gesellschaft.

Das fiktive Kapital ist ein **notwendiges** Produkt der kapitalistischen Produktionsweise. Es entsteht aus der Entwicklung der „Realwirtschaft“ (Staatsanleihe schon während der ursprünglichen Akkumulation, dann Aktienkapital als Basis für das moderne Finanzkapital) und ist Teil dieser kapitalistischen „Realwirtschaft“. Sofern staatliche Gesetze, Verordnungen etc. die Entwicklung des fiktiven Kapitals und seiner Akkumulation fördern, sind sie Ausdruck dieser ökonomischen Gesetzmäßigkeit. Sie schaffen diese Gesetzmäßigkeit nicht. „Neoliberale“ Politik ist die staatliche Antwort auf ungenügende Verwertung des wirklichen Kapitals, wie die „keynesianische“ Politik hohe Verwertung des wirklichen Kapitals begleitete und den zusammengebrochenen Weltmarkt

wiederherstellte. There is no Alternativ ... auf der Basis kapitalistischer Produktionsverhältnisse. Purer Neoliberalismus hätte den Weltmarkt nicht rekonstruieren können, Fortsetzung des Keynesianismus der Rekonstruktionsperiode nach dem 2. Weltkrieg hätte die Widersprüche des Kapitals längst in einem neuen Eklat wie 1929 ff enden lassen.

Wenn es also etwas an der „Dominanz“ oder der „Herrschaft“ des Finanzkapitals zu kritisieren gibt, dann ist es der Umstand, dass sie notwendiges Produkt der „Realwirtschaft“ sind, ihre Dominanz und Herrschaft also nur beseitigt werden können, wenn das Kapitalverhältnis selbst verschwindet. Eine Kritik, die die Verselbständigung des Werts in Form des Finanzkapitals beklagt, sie eindämmen oder brechen will, ohne das wirkliche Kapital selbst in Frage zu stellen, ist nicht nur falsch: aus einer solchen Kritik lässt sich auch keine Perspektive zur Überwindung des Kapitalverhältnisses entwickeln.

III.

Um den Zusammenhang zwischen wirklichem und fiktiven Kapital zu verstehen nimmt man sich beispielsweise wichtige Wertpapiere heraus und fragt sich, wodurch ihr (Tausch-)Wert bestimmt ist. Das Schlagwort der Spekulation reicht ja nun wirklich nicht. Worauf wird denn spekuliert etwa bei Staatsanleihen oder bei Aktien? Die Spekulation selbst führt uns auf den Ursprung und den Zusammenhang der Verselbständigung mit der „Realwirtschaft“.

1. Aktien

In den Kreis der Auserwählten des DAX etc. schaffen es nur die großen Kapitale, die sich in der Konkurrenz durchgesetzt haben, große Umsätze und Profite erzielen. Der Wert der Aktien wird zum einen bestimmt durch die Spekulation auf den weiteren Erfolg oder Misserfolg der Unternehmen. Auf Basis dieser Spekulation entwickeln sich Angebot und Nachfrage nach den Aktien. Werden die Erfolgsaussichten, deren Perspektiven, gut eingeschätzt, dann treibt das die Nachfrage. Der Preis steigt. Bei schlechten Erfolgsaussichten tritt das umgekehrte ein.

Diese Spekulationen werden ständig durch die Veröffentlichung der realen Zahlen überprüft. Solange hierdurch die Spekulation bestätigt wird, kann der Wert der Aktien infolge der ständig steigenden Nachfrage ins Uferlose wachsen. Es gibt da keine Grenze. Der Wert kann sehr viel stärker und schneller steigen, als Umsatz und Gewinn des wirklichen Kapitals, weil er nicht durch Arbeitsproduktivität etc. begrenzt ist. Es entsteht auch kein Problem, solange beim Handel die mitgenommenen Gewinne wieder für den Kauf von Wertpapieren genutzt werden. (Kreislauf des fiktiven Kapitals G-Wertpapier-G'.)

2. Staatsanleihen

Hier wird spekuliert auf die Zahlungsfähigkeit der Staaten, darauf, ob deren Steuereinnahmen wachsen oder schrumpfen. Die Steuereinnahmen selbst hängen aber wieder ganz ab davon, wie erfolgreich oder erfolglos die Kapitalakkumulation ist. Es wird also auch hier spekuliert auf „realwirtschaftliche“ Entwicklungen. (Die Banken gehören durchaus dazu! Zur **kapitalistischen** „Realwirtschaft“ gehören Industriekapital, Handelskapital und Bankkapital, oder weiter gefasst das „Finanzkapital“.) Wird die Zahlungsfähigkeit von Staaten schlecht eingeschätzt, dann sinkt der Wert der Staatsanleihen und die zu zahlenden Zinsen steigen. Bei steigenden Steuereinnahmen tritt der umgekehrte Effekt ein.

3. Alle möglichen Derivate

Diese ganzen Produkte, die z.B. auf Streuung des Risikos abzielen, hängen letztlich ebenfalls an

ganz „realwirtschaftlichen“ Entwicklungen. In den USA waren das die steigenden Preise für Immobilien. Darauf wurde spekuliert. Die begrenzte Zahlungsfähigkeit der Hypothekenkundschaft wurde erst ein Problem, als die Preise der Immobilien zu sinken begannen. Wären diese Preise weiter gestiegen und hätten die Immobilien weiter zu diesen steigenden Preisen verkauft werden können, dann wären etwa Merrill Lynch und Fanny Mae in keine großen Schwierigkeiten geraten. Statt auf den Rückzahlungsversprechen der Kreditnehmer, hätten sie nun auf jeder Menge Immobilien gesessen. Man hätte die Leute enteignet, vertrieben – wenn juckt das im Kapitalismus? Das Kapital jedenfalls nicht – und die teuren Immobilien teuer wieder verkauft. Usw. Das uneingelöste Zahlungsversprechen der Kreditnehmer wäre in großem Umfang auf anderem Wege eingelöst worden und der Wert der Derivate wäre realisiert und die Derivate nicht entwertet worden.

IV.

Für fiktives Kapital gelten aus meiner Sicht grundsätzlich folgende Merkmale:

1. Es kann solange „grenzenlos“ wachsen, solange es seinen eigenen Kreislauf G-Wertpapier-G' ständig wiederholt, solange also im Wertpapierhandel erzielte „Mitnahmegewinne“ wieder in solche Wertpapiere investiert werden.
2. Ein Teil dieser „Mitnahmegewinne“ kann auch wieder in wirkliches Kapital verwandelt werden, durch Investition in kapitalistische Warenproduktion. Mit Geld kann man eben alles kaufen. Als Zirkulationsmittel ist es das absolut flexible Medium der Kapitalakkumulation.
3. Je größer das fiktive Kapital im Verhältnis zum wirklichen Kapital („Abkopplung“), desto geringer die Möglichkeit, die im Wertpapierhandel erzielten „Mitnahmegewinne“ in wirkliches Kapital zu verwandeln. Der Versuch, alle diese „Mitnahmegewinne“ in wirkliches Kapital zu verwandeln, würde sofort zeigen, dass sich das fiktive Kapital eben auch von der tatsächlich vorhandenen Produktivkraft der Gesellschaft „abgekoppelt“ hätte. Der riesigen, nachfragenden Geldmenge würde z.B. keine entsprechende Menge an Produktionsmitteln aller Art (Maschinen, Rohstoffe, Halbfertigprodukte etc.) gegenüber stehen. Eine große Entwertung des Geldes, Inflation wäre die Folge. Dem aus dem Verkauf von Wertpapieren in Geld realisierten Profit würde kein entsprechendes **Mehrprodukt für die Erweiterung der Reproduktion** gegenüberstehen. Der fiktive Mehrwert würde sich in Luft auflösen.
4. Je größer das fiktive Kapital im Verhältnis zum wirklichen Kapital, je weiter die Spirale sich dreht und fiktives Kapital noch mehr fiktives Kapital erzeugt, desto empfindlicher reagiert der Markt für die Wertpapiere auf schlechte Nachrichten aus der „Realwirtschaft“. Die Auseinanderentwicklung zwischen der Akkumulation des fiktiven Kapitals und der Akkumulation des wirklichen Kapitals („Abkopplung“) führt periodisch auch hier zu einer „gewaltsamen“ Lösung, in der sich der Zusammenhang des Zusammengehörigen Geltung verschafft. In regelmäßig wiederkehrenden „Börsencrashes“ wird fiktives Kapital in großem Umfang entwertet.
5. Mit dem Wachstum des industriellen Kapitals in Form des Aktienkapitals wächst auch das fiktive Kapital. Es kann in größerer Progression wachsen als das produktiv fungierende Kapital, weil das Wachstum seines „Wertes“ nicht begrenzt ist durch die Produktivkraft der Gesellschaft, die Produktion von Gebrauchswerten in Warenform. Das fiktive Kapital muss sogar in größerer Progression wachsen, wenn die Wachstumsraten des wirklichen Kapitals in Folge sinkender oder bereits auf niedriges Niveau gesunkener Profitraten immer geringer ausfallen.

Der „Wert“ des fiktiven Kapitals ist nicht **unmittelbar** gebunden an die Produktion von Gebrauchswerten! Er ist insofern tatsächlich „abgekoppelt“! Aber das ist er grundsätzlich und nicht erst heute! **Mittelbar** aber bleibt die Verwertung des fiktiven Kapitals – seine Bewegung - vollständig beherrscht von der Verwertung des wirklichen Kapitals. Die Verselbständigung des fiktiven Kapitals ist ebenso real und ebenso fiktiv wie die

Verselbständigung des Tauschwertes im Gelde. Die Verselbständigung, die der Wert im Kapital entwickelt, hat eine neue Stufe erreicht – nicht erst seit heute. Je größer das bereits akkumulierte Kapital, desto schwindelerregender das fiktive Kapital. (Daran ist nichts erstaunlich!) Aber auf dieser neuen Stufe der Verselbständigung des Wertes bleiben alle grundlegenden Zusammenhänge der kapitalistischen Produktionsweise die gleichen. Es gilt also in der Kritik nicht die Verselbständigung zu beklagen, sondern herauszuarbeiten, woraus sie sich notwendigerweise ergibt, und dass die Quelle dieser Verselbständigung nicht besser ist, als die Verselbständigung selbst.